

27.11.2008

Keine offenen Arme für Tegut



Schneidhain. Im Spaß gesagt, im Ernst gemeint: «Wenn Sie uns nicht haben wollen, müssen wir alles selber essen!» Georg Sedlmaier, Tegut-Vorstand für den Bereich Expansion, sieht nicht so aus, als sei dies schon häufiger passiert. In der Regel gingen im Vorfeld von Marktansiedlungen in der Fuldaer Konzernzentrale körbewise E-Mails mit dem Lockruf «Wann kommt Ihr endlich?» ein, betonte Sedlmaier am Dienstagabend in der Aula der

Schneidhainer Grundschule.

Ob dies in Schneidhain, wo die SG Blau-Weiß mit ihrem Sportplatz umgesiedelt werden soll und will, um einem Tegut-Markt und Wohnhäusern Platz zu machen, auch der Fall sein wird, erscheint seit Dienstag zumindest fraglich. Im Rahmen einer Info-Veranstaltung wollten Sportverein und Supermarkt-Betreiber den möglichen Grundstückstausch erklären und dafür werben. Mit mäßigem Erfolg.

Eine Bürgerin sagte, Sedlmaier könne ihr gerne seine E-Mail-Adresse geben, damit sie ihm ihre Ablehnung mitteilen könne. Andere hatten während des Vortrags Sedlmaiers über die Philosophie der Tegut-Kette unwirsch dazwischen gerufen, das interessiere doch niemanden.

Der sein Haus über den grünen Klee als innovativ, mit Preisen überhäuft, nach innen und außen ökologisch orientiert, und «menschennah» lobende Manager musste am Ende der gut zweistündigen Diskussion einräumen, dass er noch nicht wisse, «ob Sie uns nun wollen oder nicht». Und auch SG-Vize Rainer Bardtke verfiel in seinem Schlusswort eher ins Moll: «Wir hatten uns von dem Abend einen breiteren Konsens erhofft.» Norbert Meyer, für die CDU im Schneidhainer Ortsbeirat, sagte das, was sicher viele dachten: «Bevor am Ende gar nichts passiert, sollte der Platz verlegt werden.»

Meyer, wie zuvor auch Ortsvorsteher Karl-Ludwig Pfeil (CDU), befürchtet ohne Kunstrasen-Geläuf mittelfristig den Exodus vieler Kicker, was auf Dauer das «Aus» für die SG bedeuten und in der Folge zum dann ersatzlosen Verkauf des nicht mehr benötigten Sportplatzes führen werde. Meyer: «Das Scheunentor steht weit offen!» Die Frage, die sich seit Dienstagabend umso deutlicher stellt, ist nur, ob mehr Schneidhainer hinein oder mehr Sportler hinausrennen.

Der kleinste gemeinsame Nenner könnte sein, dass man allenfalls bereit ist, Tegut quasi in Kauf zu nehmen, wenn der Sportverein nur dadurch zu einer zeitgemäßen Bleibe kommen sollte. In der Tat hielten sich die Stimmungen «pro Tegut und Umsiedlung» und «contra Tegut und Kunstrasenplatz am derzeitigen Standort» die Waage. Ortsvorsteher Pfeil meinte: «Die Gegner der großen Lösung waren besser mobilisiert als die Befürworter.» Beide Gruppen müssten vor einer Entscheidung ausführlich gehört werden. Dazu seien aber mehr Informationen nötig, als derzeit verfügbar.

SG-Vorstand Michael Planer begründete die im Dorf nach ihrem Bekanntwerden heiß diskutierte Entscheidung der Vereinsführung pro Sportplatzverlegung damit, dass die Stadt Königstein kurzfristig wohl keine Mittel für eine Sanierung des Tennenplatzes aufbringen könne, der Verein, damit er sich sportlich und gesellschaftlich weiter entwickeln könne, aber dringend eine moderne Anlage benötige. Deshalb habe sich der Vorstand unter bestimmten Voraussetzungen für einen Umzug auf das Gelände hinter Seger bereit erklärt.

Planer bekam für sein flammendes Plädoyer großen Beifall, aber auch klar und durchaus scharf formulierte, ebenso beklatschte Kritik zu hören. Da war von «50 bis 100 Hobbykickern», einer «riesigen Wertevernichtung», «Zerschlagung des Ensembles», «Größenwahn», vom für Schneidhain als Grundversorger «völlig ausreichenden Lädchen», «einem zweiten Waterloo nach der sündhaft teuren WM-Pleite» und der Gefahr die Rede, dass die Stadt den Verkaufserlös für den Sportplatz auch anderweitig verbraten könne.

Bürgermeister Leonhard Helm (CDU) versuchte zu beruhigen. Selbstverständlich werde das Geld für den Sportplatz verwendet. Es sei Teil des ganzen «Nullsummenspiels». Die Stadt verdiene daran kein Geld und werde auch nichts drauflegen müssen.

Das sieht auch der für das «energetisch nachhaltigste Supermarktkonzept Deutschlands» verantwortliche Projektplaner Arne Steffens so: «Wir sind sicher, dass das Konzept finanziell aufgeht, brauchen aber auch den Erlös aus dem Bau und Verkauf der geplanten zwölf Doppelhäuser.»as

© 2008 Frankfurter Neue Presse

(cached version 2008-11-27 08:37:34, next update: 08:57:34)